

Behandelt das Gesundheitssystem alle gleich?

Utl.: Zweiter erfolgreicher Themenabend der Kremser Integrationsgespräche „Gesundheit und Integration“ am 3. April 2013

Rund 50 BesucherInnen verfolgten in der Volksschule Lerchenfeld den zweiten von insgesamt vier Themenabenden, bei dem lebhaft über das Thema Gesundheit und Migration diskutiert wurde. Bestehen für MigrantInnen Barrieren im österreichischen Gesundheitssystem? Was haben Gesundheit und Integration miteinander zu tun? Über diese und ähnliche Fragen diskutierten die Kremser Stadträtin für Gesundheit, Eva Hollerer, die Psychologin Ekim San von FEM Süd in Wien, die Kremser Gynäkologin Doris Linsberger sowie Sonja Novak-Zezula vom Center for Health and Migration in Wien. Moderiert wurde der spannende Abend von Politikwissenschaftler Thomas Schmidinger.

„Aus formal rechtlicher Sicht bestehen für Migranten und Migrantinnen, die eine gültige Sozialversicherung in Österreich haben, keine Beschränkungen beim Zugang zum Gesundheitssystem. Es gibt aber sehr wohl sprachliche Barrieren, Einkommensbarrieren oder Barrieren, die durch soziale Schichten bedingt sind“, so Eva Hollerer. Widerspruch kommt von Gemeinderat Wolfgang Mahrer, der betont, dass auch jene Menschen in Österreich, die über keine Sozialversicherung verfügen, ein Menschenrecht auf Gesundheitsversorgung haben. „Diese als E-Card-Betrüger zu diffamieren, wie unlängst in einer österreichischen Tageszeitung zu lesen war, ist abzulehnen“, so Mahrer.



„Eine Studie, die wir im Center for Health and Migration durchführten, bestätigt, dass neben den Faktoren, die mit sozialem Status verbunden sind, wie z.B. Einkommen, Bildung, Arbeitslosigkeit oder Beschäftigungsstatus, auch der Faktor „Migration“ eine Rolle spielt. Für Wien hat diese Studie gezeigt, dass Frauen mit türkischem oder ex-jugoslawischem Migrationshintergrund tendenziell schlechtere Gesundheitschancen haben, während es bei Männern diesen Zusammenhang zwischen Gesundheit und Migrationshintergrund interessanterweise nicht gibt“, berichtet Sonja Novak-Zezula. „Die Barrieren im

Gesundheitswesen sind klar die sozioökonomischen Unterschiede, die Sprache, aber auch kulturelle Barrieren, wie z.B. unterschiedliche Vorstellungen über die Krankheitsursachen oder Therapiemöglichkeiten oder das Verhältnis zwischen Gesundheitspersonal und Patienten.“

Doris Linsberger sprach über ihre langjährige Erfahrung als Frauenärztin in Krems und Wien: „Ich habe nicht das Gefühl, dass die Migrantinnen, die zu mir kommen, im österreichischen Gesundheitssystem auf spezifische Grenzen stoßen. Die Sprache ist jedoch ein wichtiger Zugangspunkt. Und es ist ein allgemeines Problem im Gesundheitswesen hierzulande, dass zu wenig Geld vorhanden ist und sich daher die meisten Ärzte zu wenig Zeit für jede Patientin nehmen.“

Ekim San vom FEM Süd und Siegrid Wistrail vom Frauengesundheitszentrum der Caritas in Wiener Neustadt betonten ihre langjährige positive Erfahrung mit muttersprachlicher Beratung: „Uns ist immer ganz wichtig, den Migrationsaspekt in den Mittelpunkt zu stellen. Es ist unglaublich entlastend für die Frauen, wenn sie in ihrer Muttersprache über ihre Erfahrungen sprechen können“, so Ekim San.

Schließlich entspann sich eine angeregte Diskussion mit dem Publikum, aus der auch konkrete Ideen entstanden. „Es braucht auch in Krems eine spezifische Anlaufstelle für Gesundheitsthemen für MigrantInnen“, so eine Besucherin, der weitere beipflichteten. „Das halte ich für sehr wichtig und wir werden uns um eine Lösung bemühen“, lenkte Integrationsstadträtin Anna Wegl sofort ein. Zum Schluss lud Moderator Thomas Schmidinger alle DiskutantInnen ein, beim albanischen Buffet weiterzudiskutieren und diese Ideen auch gleich zu konkretisieren.

„ZusammenReden“ wird vom Land Niederösterreich, dem Bundesministerium für Inneres, dem Europäischen Integrationsfonds, der Niederösterreichischen Dorf- und Stadterneuerung sowie den teilnehmenden Gemeinden gefördert.

Der nächste „ZusammenReden“-Abend in Krems findet am 2. Oktober 2013 um 18:30 Uhr in der Volksschule Hafnerplatz zum Thema „Freizeit und Ehrenamt“ statt.

Detaillierte Informationen zur Veranstaltungsreihe „ZusammenReden“ finden Sie unter: www.zusammenreden.net.

Rückfragehinweis & Bildmaterial:

Mag.a Ulrike Fleschhut
Presse Caritas der Erzdiözese Wien
Tel.: +43 1 87812-222, 0664-848 26 17
E-Mail: ulrike.fleschhut@caritas-wien.at